



# Gottesdienst zuhause auf dem Sofa oder am Esstisch alleine oder gemeinsam mit der Familie

Brief 1 zum Sonntag Judika, 29. März 2020

Liebe Leserin, lieber Leser,

Es sind schon außergewöhnliche Zeiten, die wir gerade erleben. Auch für uns in der Militärseelsorge hier in Fort Bliss. Bereits zum zweiten Mal kein Gottesdienst am Sonntag – dabei ist es doch gerade jetzt eine Zeit, in der wir uns als Kirche versammeln sollten, unsere Sorgen teilen, aber uns auch gegenseitig ermutigen sollten.

Außergewöhnliche Zeiten machen erfinderisch. So auch mich und viele meiner Kollegen. Ich habe mir gedacht: Wenn Sie beziehungsweise Ihr nicht mehr zur Kirche kommen könnt damit wir

miteinander Gottesdienst feiern können, dann will ich wenigstens mit einem Brief zu Euch kommen, etwas von dem erzählen, was mich in dieser Woche bewegt hat und das mit einem Gebet, einem biblischen Text oder einem Lied verbinden.

Ihr dürft diesen Brief gerne weiter-reichen, wenn Ihr wollt – und Ihr könnt mir Eure Rückmeldung geben, mich anrufen, mir schreiben, wie auch immer.

Einen gesegneten Sonntag wünscht Euch und bleibt behütet,

**Annegret Wirges**

## Was mich ermutigt hat

Auch wenn überall Gottesdienste abgesagt und ‚bis auf Weiteres‘ nicht mehr stattfinden dürfen, machen sich doch Gemeinden, Pfarrerinnen und Pfarrer, Chöre und viele andere Menschen Gedanken darüber, wie unser Glaube auch in diesen Corona-Zeiten tragen, helfen und gelebt werden kann.

Darum will ich mit einem kurzen Eingangsspruch beginnen:

*Gott, ich bin hier, wir sind hier – einzeln, allein und doch durch deinen Geist miteinander verbunden mit Christen und Christinnen überall auf der Welt, die innehalten, die Hände falten, in Gedanken verweilen.*

## Was mich beschäftigt hat

✚ Ich hab mich diese Woche mit einem befreundeten Amerikaner unterhalten – natürlich über Corona und die Folgen, die Einschränkungen und die bange Frage: Wie geht das weiter, wie lange kann das eigentlich gut gehen. Er fragt mich dann zum Schluss:

„Is this the End, End of time?“

Auch wenn die Flüchtlingswelle an den Grenzen Europas, die Heuschreckenplage in Afrika und nun die Corona-Pandemie den ein oder anderen an die biblischen Plagen erinnern – Nein! Es ist nicht das Ende. Es ist auch keine Strafe Gottes und wir werden auch nicht von ihm auf die Probe gestellt. Aber sicherlich wird unser Glaube auf die Probe gestellt. Wir alle sind gegenwärtig auf die Probe gestellt:

inwiefern nämlich unser sozialer Zusammenhalt, unsere ethische Verantwortung unseren Mitmenschen gegenüber und unser internationales Handeln in Krisenzeiten funktioniert und die Menschlichkeit nicht auf der Strecke bleibt.

Ich denke momentan auch eher an den Regenbogen, der am Ende der Sintflut-Geschichte steht, verbunden mit der Zusage Gottes:

*„Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.“*

Das Leben geht weiter. Es wird nicht aufhören. Wir werden nicht aufhören zu leben. Davon bin ich überzeugt, weil wir einen Gott haben, der unser Leben, der das Leben auf dieser Erde will und es uns ermöglicht, diese Erde zu gestalten.

✚ Dann sind da die Sozialen Medien. In Zeiten von „social distancing“ bekommen sie eine ganz neue Bedeutung. Scheinbar lasten auf ihnen nun gerade alle zwischenmenschliche Beziehung, Freundschaften, Kommunikation, sich auf dem Laufenden halten, Nachbarschaftshilfe und Unterhaltungsvideos. Hatten sie bislang keinen guten Ruf, egal ob Facebook, WhatsApp, Twitter oder Youtube – gerade jetzt zeigen sie, das auch Gutes in ihnen steckt. Skype und Facetime werden zu Mitteln gegen des Lagerkoller und wieviele Clopapier-Motagen und – Videos haben uns in der vergangenen Woche erheitert.

Gegen den Trübsinn mit Social Media – wer hätte sich das gedacht. Mich haben von den vielen Videos und Bildern, die mich die Woche erreicht haben besonders die Musik-Videos beeindruckt. Wieviel Kreativität da auf einmal freigesetzt wird, wenn über Grenzen, ja den ganzen Globus hinweg Musiker zusammenspielen oder auch nur in der Nachbarschaft gemeinsam gesungen wird. Ich wünsche mir, dass etwas von dieser Verbundenheit, die da gerade entsteht, bleibt – auch nach der Krise.

Im Juni 2020 sollte in Leipzig das Bachfestival „BACH – WE ARE FAMILIY“ stattfinden. Es wurde verschoben, natürlich. Aber Bach-Musiker aus Malaysia und anderen Teilen der Welt haben sich virtuell zusammengefunden und Bachs Choral „Befiehl du deine Wege“ gemeinsam gespielt und gesungen. Hört es Euch mal an:

<https://www.youtube.com/watch?v=4nV8NakYNfs>

Ein musikalischer Zuspruch eines begnadeten Komponisten mit seiner Vertonung des Psalm 37,5

✚ Und dann bin ich noch auf Gedanken einer Kollegin zum Predigttext für den heutigen Sonntag gestoßen, die mich nochmal über das „social distancing“ und „stay-at-home“ nachdenken ließen.

Wir richten uns zuhause, drinnen ein: schotten uns ab, sagen Urlaube, Verabredungen, Besuche ab. Auf einmal ist es das bestimmende Thema der meisten

Unterhaltungen, der Nachrichten allenthalben und der Politik erst recht. Es scheint und ist ja auch momentan die vordringlichste Frage: Wie kommen wir durch diese Krise durch? Wir sind fokussiert auf uns selbst: Wie schaffen wir es, 14 Tage oder noch länger als Familie oder Alleine zuhause zu überleben und unser Horizont erstreckt sich daher im Wesentlichen auf unsere vier Wände und bestenfalls noch auf den Garten. „Stay-at-home“

Der biblische Text für den heutigen Sonntag ist geradezu kontradiktisch:

*„So lasst uns nun zu ihm (Jesus) hinausgehen vor das Lager und seine Schmach tragen. Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.“ (Hebr. 13,14.15)*

Hinausgehen – eine Aufforderung, die uns gegenwärtig eher nicht so angebracht scheint, nur mit 1,50 m Abstand bitte!

Meine Kollegin schrieb dazu u.a. folgenden Satz: *„Bis dahin wollen wir uns nicht im Drinnen einrichten während draußen gelitten wird, sondern Unzufriedene bleiben ... die nicht nur protestieren, sondern selbst Hand anlegen, bis wir die zukünftige Stadt finden.“*

Nicht im Drinnen einrichten – die Welt draußen nicht aus dem Blick verlieren, selbst Hand anlegen und das Draußen besser machen.

Liebe Leserinnen und Leser das macht unser Christsein aus, auch jetzt, auch und besonders in Krisenzeiten, dass wir nicht die Augen verschließen vor dem, was „Draußen“ passiert.

Es ist ermutigend, was derzeit Menschen in Deutschland, in vielen anderen Ländern, auch hier in den USA für ihre Nachbarn im Haus, oder nebenan tun: einkaufen oder wichtige Gänge erledigen. Den Nächsten nicht vergessen, hinausgehen dahin wo es „Notwendig“ ist. Schmerzhaft ist und bleibt natürlich, dass nicht alles möglich ist, wo uns sinnvolle Regeln derzeit auferlegt sind.

Nicht im Drinnen einrichten – ich muss bei diesem Satz leider auch an ein „Draußen“ denken, dass in unserer Wahrnehmung zur Zeit fast hinten runter fällt. Haben Sie auch die Berichte über das Flüchtlingscamp auf der Insel Lesbos gesehen? Und wie steht es um die Flüchtlinge, die an unserer Grenze in Mexico irgendwo leben? Die Ohnmacht, auf diese Fragen lastet schwer. Aber ich möchte diese Menschen vor lauter Selbstisolierung nicht aus den Augen verlieren. Denn sie sind nicht einfach weg, nur weil wir momentan mit anderen Dingen beschäftigt sind.

„Social distancing“, „stay-at-home“ und der christliche Ruf zur Nächstenliebe, zum Hinausgehen in die Stadt:

Wir werden neue Wege suchen müssen, für diese Probleme und zum Nächsten, zum Schwächsten, durch die Zeit hindurch. Wie können wir die Distanz einhalten, physisch, aber dabei doch sozial bleiben.

Eine Krise wie diese, sie kommt – und sie geht auch wieder. Sie bringt das Schlimmste aus dem Menschen hervor, aber auch das Beste. Wahrscheinlich wird unsere Welt

danach eine andere sein und wir werden uns auch als Menschen neu entdeckt haben. Das hoffe ich zumindest, dass wir auf dem Weg bleiben der uns nach draußen führt und uns zugleich auch Gott näherbringt.

## **Wie wir beten können**

*Jetzt, mein Gott, täten Engel gut.  
An unserer Seite und um uns herum.*

*Denn wir brauchen Mut.*

*Und Phantasie.*

*Und Zuversicht.*

*Darum: Sende deine Engel.*

*Zu den Kranken vor allem.*

*Und zu den Besorgten.*

*Sende deine Engel zu denen,  
die anderen zu Engeln werden:  
Ärztinnen und Pfleger,  
Rettungskräfte und Arzthelfer-innen,  
alle, die nicht müde werden,  
anderen beizustehen.*

*Sende deine Engel zu den  
Verantwortlichen in Gesundheits-  
ämtern und Einrichtungen, in Politik  
und Wirtschaft.*

*Jetzt, mein Gott, tun uns Engel gut.*

*Du hast sie schon geschickt.*

*Sie sind ja da, um uns herum.*

*Hilf uns zu sehen, was trägt.*

*Was uns am Boden hält und mit  
dem Himmel verbindet,  
mit dir, mein Gott.*

*Denn das ist's, was hilft und tröstet.*

*Jetzt und in Ewigkeit.*

*Amen.*

Der Segen Gottes begleite uns alle,  
heute, morgen und durch alle Zeit.